

# Basel

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Contributions to Natural History : Scientific Papers from the Natural History Museum Bern**

Band (Jahr): - **(2019)**

Heft 37

PDF erstellt am: **17.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Dritter Teil: Basel

### Zoologischer Garten Basel

Die Planung des Zoologischen Gartens in Basel beginnt im Oktober 1870 mit der Gründung der Ornithologischen Gesellschaft. In diesem Zirkel wird der Wunsch nach einem Tierpark geäußert. In den Statuten von 1872 wird die Gründung eines Zoologischen Gartens als Vereinsziel festgehalten und eine vorbereitende Kommission dazu bestimmt. Die Kommission zieht mit Dr. Max Schmidt, dem Direktor des Frankfurter Tiergartens, einen erfahrenen Fachmann bei.<sup>150</sup> Dr. Schmidt spricht sich gegen den vorgesehenen Zoostandort Lange Erlen aus, befürwortet dagegen das Areal zwischen Birsig und Rümelinbach am südlichen Stadtrand, um so *dem Stadtmittelpunkt so nahe als möglich zu sein*.<sup>151</sup> Die Kommission leistet dieser Empfehlung Folge.

Zur Finanzierung der Zooanlage erfolgt im Januar 1873 der öffentliche Aufruf zur Beteiligung an der Gründung einer Aktiengesellschaft. Der Finanzbedarf liegt bei 150 000 Franken, der Wert einer Aktie bei 250 Franken. Beim Kauf von mindestens zwei Aktien stehen jedem Aktionär jährlich 25 Eintrittskarten *zur belibigen Verfügung* zu. In kürzester Zeit werden Aktien im Wert von 218 000 Franken gezeichnet.

Am 20. Februar 1873 findet die erste Generalversammlung der Aktionäre statt. Die bisherige, provisorische Kommission wird für drei Jahre als Verwaltungsrat bestätigt (Anhang 18). Mit den Eigentümern des *15 Jucherten*<sup>152</sup> grossen Areals an der Birsig, dem Spital und der Einwohnergemeinde, wird ein Vertrag über 15 Jahre abgeschlossen bei einem Pachtzins von 80 Franken pro Juchert und Jahr.

Und die Stelle eines Direktors für den neuen Zoos wird im Januar 1874 ausgeschrieben.

Diese Neuigkeiten aus Basel erreichen auch Albert Müller in London. Er bewirbt sich *als einer der ersten* für diese Direktorenstelle. Jetzt beginnt für ihn eine hektische Zeit. Er reist noch im Januar 1874 nach Basel, um sich beim Verwaltungsrat vorzustellen. Er erstattet dabei den Mitgliedern des Verwaltungsrates private Besuche, *um sich als Aspirant auf diese Stelle in bestem Lichte erscheinen zu lassen*, betont dabei *seine Liebe zur Thierwelt, seine Kenntnisse in der Zoologie und seinen ernsten Willen*. Ferner behauptet er,

---

<sup>150</sup> Dr. Max Schmidt (1834–1888), gelernter Schmied, studierter Veterinärmediziner. 1859–1885 Direktor des Zoologischen Gartens in Frankfurt.

<sup>151</sup> Sarasin (1924): S. 4–5.

<sup>152</sup> 1 Juchert = 36 Aren.

zur Zeit in England in gar keiner Weise angestellt oder in einem Geschäfte beteiligt zu sein, sondern einzig und allein mit seinen Privatmitteln zu leben, weshalb er zu jeder Stunde, ohne etwas einzubüssen, England verlassen und die fragliche Stelle übernehmen könne. Und er gibt auch zu, dass bis dahin sein eigentliches zoologisches Arbeitsfeld nur die Entomologie gewesen sei.<sup>153</sup>

Es ist anzunehmen, dass Albert Müller bei diesen privaten Vorstellungsgesprächen auch seine familiären Wurzeln in alten Basler Bürgergeschlechtern zur Sprache bringt. Seine Grossmutter mütterlicherseits Anna Elisabeth Willin geborene Kern stammt aus einem Basler Ratsgeschlecht (1650 eingebürgert)<sup>154</sup> und deren Mutter (Alberts Urgrossmutter) Rosina Margaretha Kern geborene Faesch aus einem noch berühmteren Geschlecht (1409 eingebürgert)<sup>155</sup> der Basler Elite (Anhang 4). Auch auf der väterlichen Linie haben einige Generationen zurückliegend Frauen aus dem vornehmen Geschlecht der Lichtenhan respektive der Preiswerk in die Müller-Linie eingeheiratet (Anhänge 2, 3).

In einem Vorstellungsgespräch zu jener Zeit und vor Ort ist eine Abstammung aus der Basler Gesellschaftselite von unschätzbarem Wert, umso mehr, als von den Verwaltungsratsmitgliedern Präsident Johann Jakob Bischoff-Burckhardt, Emil Burckhardt-Koechlin, Theophil Vischer-Von der Mühl, Ludwig Eduard Fäsch-Kaufmann (aus demselben Geschlecht wie Albert Müllers Urgrossmutter!) und Oscar Schlumberger-LeGrand selbst aus diesem gesellschaftlich einflussreichen Basler „Daig“ stammen. Die beiden übrigen, „gewöhnlichen“ Verwaltungsratsmitglieder sind Oberstlieutenant Jakob Kaltenmeyer-Kircher und der Tierarzt Dr. Benjamin Sigmund-von Glenk (Abb. 13; Anhang 18).

Albert Müller ist zuversichtlich. Er ist überzeugt, dass *die Erfordernisse dieser Stelle nicht über seine Fähigkeiten und seine Erfahrung gehen*.<sup>156</sup>

Albert Müller nützt diese für seine berufliche Zukunft entscheidenden Tage in Basel in fast abgebrühter Weise noch zu einem Sammelausflug in einige Jurahöhlen. Zurück in London legt Albert Müller am 2. Februar 1874 an der Sitzung der Entomological Society die frische Ausbeute aus ebenjenen *limestone caves in the Jurassian Mountains* vor: einen blinden Tausendfüsser, einen kleinen Springschwanz und eine Fledermauszecke.<sup>157</sup> Es sollte dies Albert Müllers letzte Sitzung im Kreis seiner Kollegen der Entomological Society sein. Ab diesem Datum wird er nie mehr in den Sitzungsberichten der Londoner Entomologen erwähnt. Und seine letzte Publikation in einer englischen Zeitschrift ist

---

<sup>153</sup> Vernehmlassung zur Klageschrift Albert Müller 1874. StABS.

<sup>154</sup> Hess (2007a).

<sup>155</sup> Schüpbach-Guggenbühl (2005).

<sup>156</sup> Vernehmlassung zur Klageschrift Albert Müller 1874. StABS.

<sup>157</sup> Proc. Ent. Soc. 1874: S. ii.



**Abb. 13: Mitglieder des Verwaltungsrats des Zoologischen Gartens Basel bei der Wahl Albert Müllers zum ersten Direktor im Februar 1874.**

**Oben links: Verwaltungsratspräsident Dr. med. Johann Jakob Bischoff-Burckhardt (1841–1892), Professor für Gynäkologie an der Universität Basel.**

**Oben rechts: Oscar Schlumberger-LeGrand (1830–1896), Grossindustrieller, Bankier.**

**Unten links: Theophil Vischer-von der Mühl (1839–1919), Hauptmann, Mäzen.**

**Unten rechts: Dr. Benjamin Sigmund (1843–1922), Tierarzt, Pferde-Rennreiter, Schlachthofdirektor, Grenztierarzt, Grossrat, Gründungspräsident des Basler Tierschutzvereins.**

**Bilderquelle: Universität Basel, Hauptbibliothek.**

bereits am 17. Januar 1874 im *Gardeners' Chronicle* erschienen (Anhang 36, Publikation Nr. 134).

Am 5. Februar 1874 wählt der Verwaltungsrat des Zoologischen Gartens in Basel Albert Müller zum ersten Direktor. Der euphorische Albert Müller benachrichtigt sogleich seine Londoner Freunde, die selbst hocheifrig und originell zugleich einen Glückwunschtext in der Wochenzeitschrift *Gardeners' Chronicle* vom 14. Februar 1874 erscheinen lassen – noch bevor Albert Müller den Vertrag in Basel überhaupt unterschrieben hat:<sup>158</sup> *We learn that a ZOOLOGICAL GARDEN, the first of its kind IN SWITZERLAND, has just been established at Basle, and that Mr. ALBERT MÜLLER has been appointed the director. We congratulate the authorities on having obtained so competent and zealous a director, and we look forward with great confidence to the valuable results likely to accrue to science from this appointment.*

Auch Hugh Cleghorn, der Oberforstmeister, den Albert Müller bei seinen Vorstellungsgesprächen als wichtige Referenz erwähnt hat, lässt Müllers erfreuliche Nachricht aus Basel in seinen Jahresbericht von November 1873(!) einfließen, indem er wohl kurz vor Drucklegung des Textes im Jahr 1874 Müllers Wahl noch in einer Fussnote nachträgt! In diesem Bericht äussert sich Cleghorn lobend über Albert Müller: *The highest authorities known to me in this country regarding insects which attack forest trees are Mr James Hardy, Penmanshield, Berwickshire, and Mr Albert Müller, Norwood, London\** [Fussnote: *\* Appointed Director of the Zoological Garden, Basle, Switzerland.*], *who have devoted themselves to this branch of entomology, and whose opinion might be valuable to those whose trees are suffering from the depredation of insects.*<sup>159</sup>

Albert Müller reist wenige Tage nach seinem letzten Sitzungsbesuch bei der Londoner Entomological Society wiederum nach Basel. Am 16. Februar 1874 besiegeln er und der Verwaltungsratspräsident des Zoologischen Gartens, Professor Johann Jakob Bischoff-Burckhardt, den Vertrag mit Unterschrift. Der Vertrag ist kurz gehalten, auf ein Jahr beschränkt, kann nach Ablauf dieser Zeit von beiden Seiten gekündigt werden bei einer sechsmonatigen Kündigungsfrist, und setzt das Antrittsdatum per 1. April 1874 fest (Anhang 17).

Aus dem ersten Geschäftsbericht des Verwaltungsrates des Zoologischen Gartens, vorgelegt an der Generalversammlung der Aktionäre vom 29. April 1874 ist zu entnehmen:<sup>160</sup> *Vor allem handelte es sich darum zur Leitung des Ganzen einen passenden Mann zu finden, der nicht nur Liebhaber und befähigt ist dem Garten in praktischer Beziehung vorzustehen, sondern der auch*

---

<sup>158</sup> Anonymus (1874).

<sup>159</sup> Cleghorn (1874): S. 121.

<sup>160</sup> Bischoff-Burckhardt (1874): S. 10.

*die nöthige sociale und wissenschaftliche Bildung besitzt, um denselben zu dem zu machen, was er eben auch sein soll, zu einem populären Unterrichtsorte in der Zoologie. Bei unsern sehr beschränkten Mitteln die uns nicht gestatten eine grosse Besoldung zu fixieren, war es nicht leicht einen mit obigen Anforderungen ausgestatteten Mann zu finden. Aus der grossen Anzahl Bewerber für die ausgeschriebene Direktorstelle haben wir erwählt: Herrn Albert Müller von Basel und es hat der Genannte, nachdem er vorher auf eigene Unkosten einen mehrwöchentlichen praktischen Kurs bei Herrn Dr. Schmidt in Frankfurt durchgemacht hat, am Anfang dieses Monats seine Stelle als Direktor angetreten. Wir haben die Überzeugung, dass Herr Müller Alles thun wird um seine Stelle würdig auszufüllen; seinen Eifer für die Zoologie hat derselbe durch die Überwindung vieler, seinem Studium entgegen stehenden Schwierigkeiten genügend bewiesen und seine kaufmännische Befähigung bezeugen treffliche Atteste seiner früheren Vorgesetzten.*

Aus diesem Bericht ist zu entnehmen, dass Albert Müller tatsächlich nicht studieren konnte, dass er über von dritter Seite bezeugte kaufmännische Fähigkeiten verfügt und (in London) bei mehreren Arbeitgebern angestellt gewesen ist. Oder schwingt hier etwa eine leise Ahnung durch, bei der angebotenen bescheidenen Besoldung keinen besseren Mann gefunden zu haben? Und ebenso überrascht, dass an dieser Generalversammlung der Aktionäre mit keinem Wort auf Albert Müllers Zeit in London eingegangen wird, man spricht von Albert Müller „von Basel“. Albert Müller scheint sich selbst als Basler angepriesen zu haben.

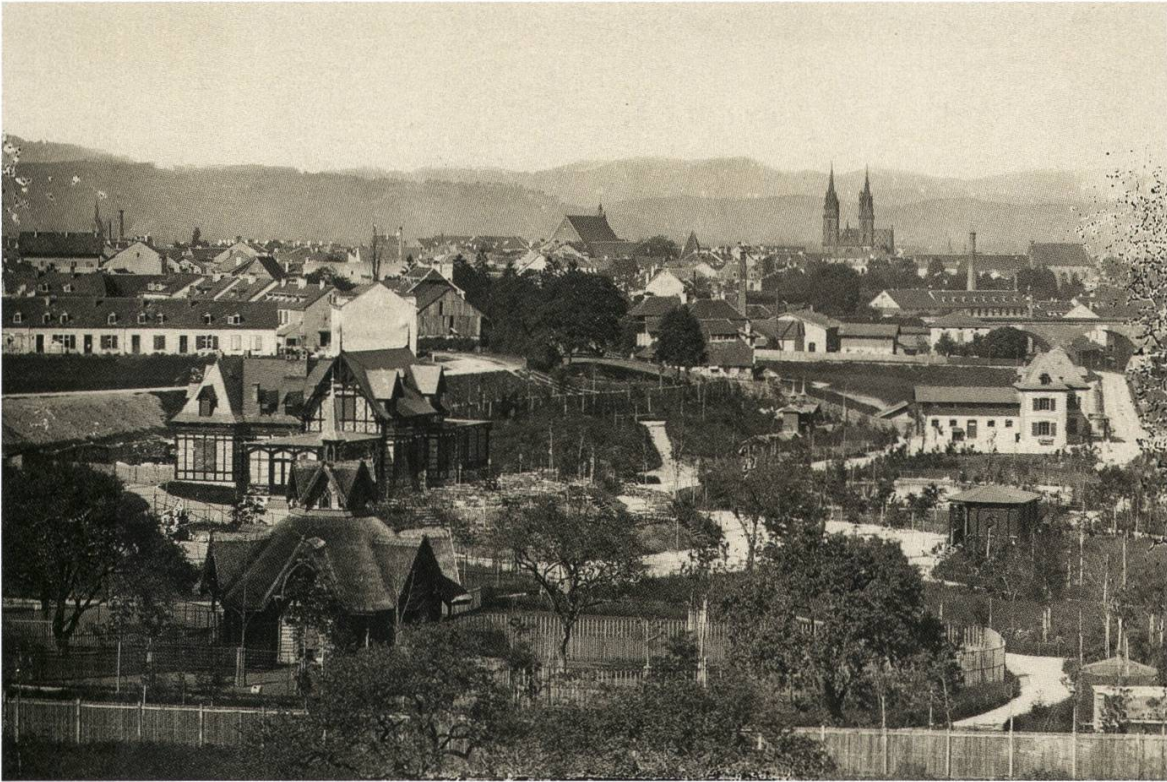
Albert Müller wird seine Stelle als Direktor des Zoologischen Gartens also am 1. April 1874 antreten. Und Albert Müller ist erst 30 Jahre alt!

Albert Müller bricht nun *seine sehr angenehmen Beziehungen in England* ab und verlässt London. Er verfrachtet seine Sammlungen, die er sich in England aufgebaut hat, und seine Bibliothek nach Basel und wird in den nächsten Jahren einiges davon dem Basler Naturhistorischen Museum schenken (Anhang 33). Unter diesen Schenkungen fallen die prähistorischen Objekte und die zahlreichen nicht-entomologischen Bücher auf. Albert Müller ist offenbar doch nicht nur entomologisch bewandert, sondern interessiert sich nebst der Archäologie auch für Wirbeltiere, was im Hinblick auf sein neues Amt von Vorteil sein könnte.

Vor seinem Amtsantritt hat er allerdings in einem vierwöchigen Aufenthalt in Frankfurt im dortigen Zoologischen Garten *noch allerlei Praktisches und Erfahrungen zu sammeln und beim Director Schmidt in den ganzen Gang eines solchen Etablissements sich einzuweihen.*<sup>161</sup> Direktor Max Schmidt ist

---

<sup>161</sup> Klageschrift Albert Müller 1874. StABS.



**Abb. 14: Panorama des Zoologischen Gartens Basels (projektiert von Architekt Gustav Kelterborn) mit Blick auf das Eingangsgebäude (Bildmitte rechts). Aufnahme 1876. Fotograf unbekannt. Bearbeitet. Bildquelle: StABS. Signatur: AL 45, 4-101-1.**

der Basler Kommission bereits während der Planungsphase bei der Standortwahl ihres Zoologischen Gartens beratend zur Seite gestanden. Doch so ganz freiwillig ist der Schnellkursus in Frankfurt nicht, denn der Basler Verwaltungsrat macht diese Weiterbildung für Albert Müller zur Bedingung, und bezahlen muss Müller den Aufenthalt in Frankfurt obendrein selbst.

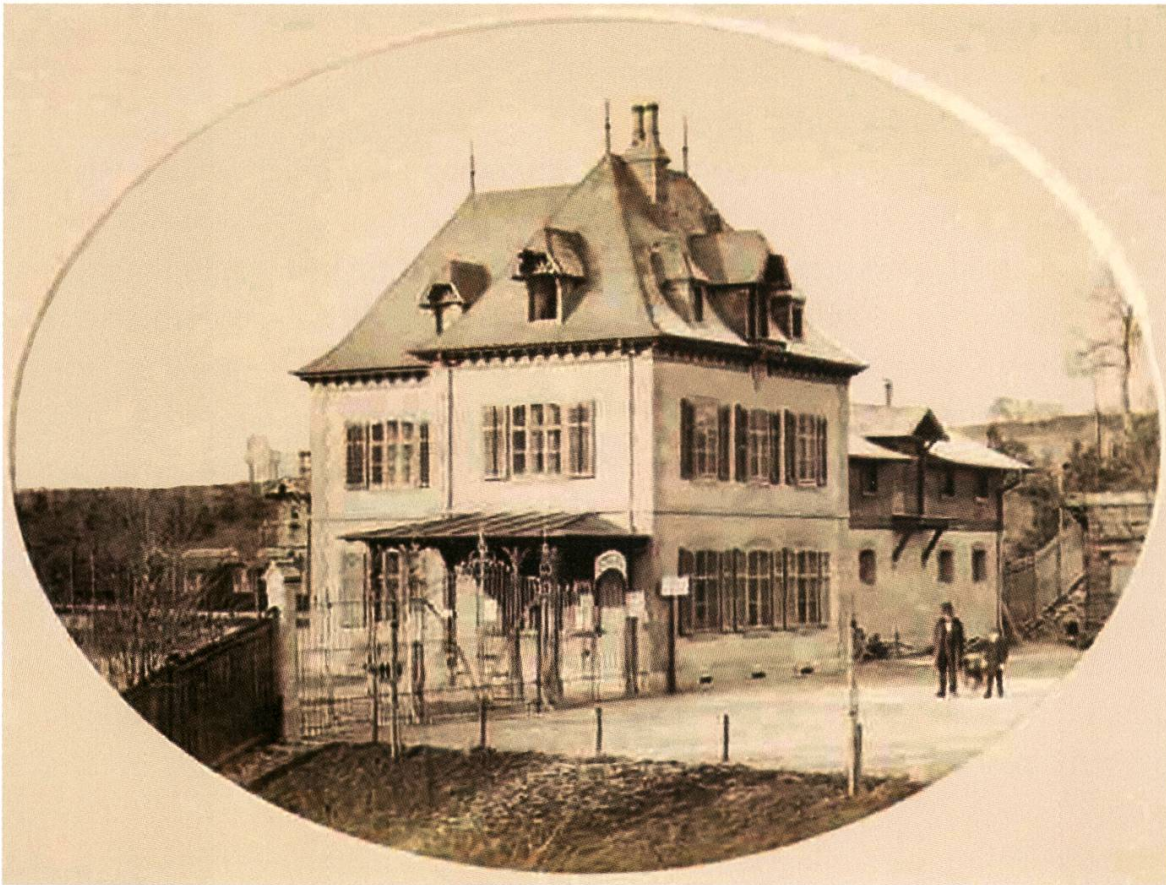
Der neue Lebensabschnitt zu Hause in Basel beginnt für Albert Müller teuer: Der Umzug aus London und der Aufenthalt in Frankfurt kosten 945 Franken.<sup>162</sup>

Zurück aus Frankfurt bezieht Albert Müller die Dienstwohnung im Eingangsgebäude des Zoologischen Garten (Abb. 14, 15, 17). Er *meubliert die Wohnung in seinen Kosten, und er hat dieses Ameublement auf ein definitives, wenigstens auf ein längeres Verbleiben eingerichtet. Die Auslagen hiefür betragen F. 900.—.*<sup>163</sup> Das sind doch beträchtliche Auslagen für eine Wohnungsausstattung, immerhin fast ein Drittel von Müllers Jahresgehalts von 3000 Franken.<sup>164</sup>

<sup>162</sup> Klageschrift Albert Müller 1874. StABS.

<sup>163</sup> Ebd.

<sup>164</sup> Vernehmlassung zur Klageschrift von Albert Müller vom 28. November 1874. StABS. Jahresgehalt des Direktors: Fr. 2500.—. Die mietfreie Dienstwohnung wird auf eine Jahresmiete von Fr. 500.— veranschlagt.



**Abb. 15: Zoologischen Garten Basel, Eingangsgebäude (der Architekten Vischer & Fueter) mit Direktorenwohnung. Aufnahme: ca. 1874–1880. Foto: Adam Várady. Bearbeitet. Bildquelle: StABS. Signatur: SMM Inv.2016.1.19.3.**

Am 3. Juli 1874 wird der Zoologische Garten Basel feierlich eröffnet. Dem Tierpark steht nun Albert Müller mit einer kleinen Truppe Angestellter vor. Das gesamte Personal umfasst zu Beginn *einen Director, einen Buchhalter, vier Wärter, einen Gärtner mit einem Gehilfen, zusammen in Allem 8 Mann. An Concerttagen mussten überdies zur Controlle zwei Personen extra angestellt werden. Es mag auf den ersten Blick vielleicht das Personal als ein etwas zu zahlreiches erscheinen, wenn man aber die räumliche Ausdehnung des Gartens, sowie die grösseren Thierwohnungen betrachtet, so wird man eher zur gegentheiligen Schlussfolgerung gelangen.*<sup>165</sup>

Albert Müller, der Spezialist für Gallmücken und Absolvent eines Schnellkurses für Zoo-Betriebsführung, ist nun Leiter einer neuerbauten Tierparkanlage mit einer *Directorenwohnung mit Bureaux, Kassenzimmer und Krankentstall, mit Hühner- und Taubenhäusern, Gehege für Alpenmurmeltiere, Fischotterbassin, einigen grossen Weihern, mit Felsen und Gehege für Gemsen und Steinböcke, mit einer Fasanenvolière und einer Raubvogelvolière, mit Raub-*

<sup>165</sup> Kaltenmeyer-Kircher (1875a): S. 7.



tierhaus, Eulenburg, Bucht für Wildschweine, Bärenzwinger (Abb. 16), mit Hirschpark und Rehpark,<sup>166</sup> mit einer *Restauration* mit offener und geschlossener Terrasse sowie einem *Musikpavillon* (Abb. 16).

Die Stellung eines Zoodirektors ist selbstredend förderlich für den eigenen Ruf. Albert Müller lässt sich sogleich bei mehreren naturwissenschaftlichen Gesellschaften, bei welchen er Mitglied ist, als Direktor in den Mitgliederlisten anführen oder tritt ihnen gleich mit Direktorentitel neu bei, so der Kaiserlich-königlichen zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien, bei welcher er sich am 7. Oktober 1874 aufnehmen lässt<sup>167</sup> (Anhang 35).

Eine der wichtigen Aufgaben des Direktors eines sich im Aufbau befindlichen Tierparks ist das Beschaffen von Tieren, die den Zielen des Zoos entsprechen. Der Ornithologische Verein, der seit den Anfängen von 1870 involviert ist, steht wohl mit Rat und Tat bei der Bestückung der Volièren bei. Direktor Müller kommt zudem zupass, dass *für die Beschaffung von Tieren sich der Umstand als günstig erweist, dass in Bern das Projekt eines Zoologischen Gartens gescheitert ist, so dass von dort Tiere zu billigem Preis erhältlich sind.*<sup>168</sup>

Doch der junge Zoologische Garten ist auf Schenkungen angewiesen, die eigenen Mittel sind knapp. Auch hier stehen die Berner vornweg: *Namentlich nennen wir hier den löbl. Gemeinderath der Stadt Bern, dessen Güte wir zwei beinahe erwachsene Bären, und König Karl von Württemberg, dessen Wohlwollen wir die prächtigen Edelhirsche und ein Paar Axishirsche zu verdanken haben.*<sup>169</sup> Auch die Verwaltungsräte selbst (Anhang 18) identifizieren sich mit ihrem neuen „Zolli“ und wollen im Donatorenreigen nicht zurückstehen. Vizepräsident Kaltenmeyer-Kircher macht *einen Hausmarder, neun Murmelthiere, einen Feldhasen, zwei rothe und zwei schwarze Eichhörnchen, einen Siebenschläfer, eine Rehgeiss, drei junge Wildschweine* und zahlreiche Vögel, vorwiegend Enten, Hühner und Fasane, sowie eine *Copirpresse* zum Geschenk. Kassier Burckhardt-Koechlin wartet auf mit *zwei Edelmardern, einem jungen Wildschwein, zwei Aylesbury-Enten*<sup>170</sup>, *einigen Kröpfer- und Farbentauben, zwei Crousse-Cochin*<sup>171</sup>, *zwei Fuchsenten, zwei Brandenten, zwei Schellenten, drei Stockenten, drei Pfeifenten, zehn Ringelgänsen* und einer *eisernen Casse*, Sekretär Vischer-Von der Mühl mit *einem Bernhardiner Hund und einem Gemsbock*. Tierarzt Sigmund schenkt *einen rothen Milan, einen Uhu, zwei*

---

<sup>166</sup> Bischoff-Burckhardt (1874): S. 9.

<sup>167</sup> Verh. der kaiserlich-königlichen zoologisch-botanischen Ges. in Wien 24 (1874): S. 29.

<sup>168</sup> Sarasin (1924), S. 9.

<sup>169</sup> Bischoff-Burckhardt (1874): S. 11.

<sup>170</sup> Englische Entenrasse.

<sup>171</sup> Chinesische Hühnerrasse.



Abb. 16: Zoologischer Garten Basel, Bärenzwinger. Mitarchitekt des Zoos war Gustav Kelterborn, mit welchem Direktor Albert Müller im Eröffnungsjahr des Zoos 1874 mehrfach heftige Auseinandersetzungen hatte. Aufnahme: 1899. Foto: Gustav Merian. Bildquelle: StABS. Signatur: BSL 1001 G 1.3.23.2.

*Steinkäuze, drei Steinadler, zwei Goldadler, zwei Zwergohreulen, vier weisse Malayen<sup>172</sup>, eine Goldamsel und eine ganze Vogelvolière. Herr Schlumberger-LeGrand spendet ein Paar Silberfasane, zwei junge Crève-Coeur, eine Hohltaube, ein Paar Brautenten, zwei junge Wildschweine, drei Rehe und 15 Zierbäume. Verwaltungsratspräsident Professor Bischoff-Burckhardt schenkt immerhin ein Stehpult. Da will auch Direktor Müller nicht zurückstehen, er spendet ein Eichhorn und einen Igel! Und auch Karl Eduard Stehelin-Imhof, in dessen Haus Albert Müller vor zwölf Jahren als Kaufmannslehrling gewohnt hat, freut sich an Albert Müllers Karriere und schenkt dem Zoo zwei Eichhörnchen und vier Silbermöven.<sup>173 174</sup>*

Im ersten Geschäftsjahr verzeichnet der Zoologische Garten mit 62 262 Eintritten erstaunlich viele Besucher für eine Stadt mit damals 50 000 Einwohnern, dabei nicht eingerechnet die Gratiseintritte für *Zöglinge mildthätiger Anstalten*

172 Hühnerrasse.

173 Bischoff-Burckhardt (1874): S. 14–15.

174 Kaltenmeyer-Kircher (1875a): S. 13–17.

und die 6270 verschenkten Eintrittskarten für die Aktionäre.<sup>175</sup> Zu bestaunen gibt es allerdings noch nicht viel: 94 Säugethiere in 35 Arten, 416 Vögel in 83 Arten und 8 Stück Amphibien.

Doch schon bald treten für Albert Müller Schwierigkeiten auf, etwa mit dem Architekten Gustav Kelterborn<sup>176</sup>, der nur drei Jahre älter ist als Albert Müller. Den Kelterborns ist Albert Müller schon früher begegnet, war doch des Architekten Vater, Ludwig Adam Kelterborn, 1857 sein Zeichenlehrer am Gymnasium!<sup>177</sup> Und jetzt treffen sich Albert und des Lehrers Filius, der als Architekt den Zoologischen Garten projektiert und nach eigenen Vorstellungen zu bauen begonnen hat, als Albert Müller in London noch Gallwespen bestimmte! Gustav Kelterborn ist fast täglich vor Ort, es gibt heftige Auseinandersetzungen mit Albert Müller.<sup>178</sup> Albert Müller entpuppt sich als launischer und impulsiver Mann.

Weitere Probleme zeichnen sich mit den Wärtern ab. Der Oberwärter Vogt wird von Vizepräsident Kaltenmeyer angestellt, noch bevor Albert Müller seine Direktorenstelle antritt. Auch den Wärter Freund stellt Kaltenmeyer selbst ein, über des Direktors Kopf hinweg. Die beiden Wärter Vogt und Freund *fühlen sich durch die Controlle eines Directors beeugt und suchen um jeden Preis seine Stellung zu erschweren.*<sup>179</sup>

Und dann sind da die Vorgesetzten, die Herren des Verwaltungsrats, die sich in Müllers operativen Alltag einmischen. Später wird geäußert werden:<sup>180</sup> *Albert Müller gieng fräudig und mit aller Energie an seine Aufgabe. Allein bald stiess er auf Hindernisse. Einerseits gestaltete sich sein Verhältnis zu dem Verwaltungsrath nicht erfreulich. Dieser besteht aus 7 Mitgliedern, von den drei: Hr. Kaltenmeyer, Hr. Faesch und Hr. Siegmund [der Tierarzt] Dilettanten in der Thierkunde sind. Diese Herren fühlten sich in Bezug auf Theorie und Praxis über den Director [Müller] erhaben und mischten sich, jeder gelegentlich, in den Gartenbau, in den Detail des Betriebs ein; jeder gab dem Director*

---

<sup>175</sup> Kaltenmeyer-Kircher (1875a): S. 8.

<sup>176</sup> Gustav Kelterborn (1841–1908), deutscher Architekt, geboren in Basel. Studiert in Hannover Architektur, erlernt das Maurerhandwerk und arbeitet als Bauzeichner bei der Anlage des dortigen zoologischen Gartens. Führt ab 1872 in Basel ein eigenes Architekturbüro. Grossaufträge sind: Projektierung des Zoologischen Gartens Basel, Burgvogteihalle, Restauration des Münsters und der Predigerkirche. Baut 1884–1886 in Zusammenarbeit mit den Architekten Paul Reber, Heinrich Reese und Friedrich Walser in Basel die Irrenanstalt Friedmatt. Auswärtige Aufträge: 1895 Basler Sanatorium in Davos, 1898 Neubau Vorderes Bad Weissenburg im Simmental (Anonymus 1909, Birkner & Rebsamen 1986).

<sup>177</sup> Roth (1857): S. 53.

<sup>178</sup> Brief von Kelterborn vom 27. 12. 1886: *...wobei es bei dem damals schon etwas excentrischen Wesen von Müller hie & da zu lebhaften Disputen kam.* Der Brief ist dem Krankendossier Albert Müller beigelegt. StABS.

<sup>179</sup> Klageschrift Albert Müller 1874. StABS.

<sup>180</sup> Ebd.

*Befehle, von denen es vorkam, dass sie mit Befehlen eines Kollegen in directem Widerspruch standen. Von vielen Beispielen nur eines: Bei einer Gems verordnete H. Kaltenmeyer homöopathische Pillen, Hr. Siegmund am gleichen Tag ein allopathisches Mittel, nicht ohne starke Vorwürfe gegen den Director, weil er das Mittel des ersteren Herrn angewendet habe, ohne ihn vorher darüber berathen zu haben.*

Der Verwaltungsrat andererseits kritisiert Albert Müllers mangelndes Untergeordnet, Missachten von Befehlen und seine *gänzlich ungenügenden Kenntnisse in der praktischen Thierpflege*.<sup>181</sup> Die Vorwürfe sind massiv. Vieles läuft für Albert Müller nicht gut, vieles läuft gegen ihn.

Im Sitzungsprotokoll des Verwaltungsrates vom 10. Juli 1874 – da ist Albert Müller erst drei Monate im Amt – heisst es: *Herr Kaltenmeyer stellt den Antrag, Herrn Oberst A. Hübscher<sup>182</sup> Dir. Müller auf 14 Tage beizuordnen, um den Betrieb des Gartens in ein ordentliches Geleise zu bringen. [...] Herren Kaltenmeyer u. Dr. Siegmund werden als Delegierte bezeichnet, um in Sachen der Thierpflege mit dem Director Müller zu reden.* Ausgerechnet Oberstlieutenant Kaltenmeyer und Tierarzt Siegmund, die Albert Müller beide als Dilettanten sieht!

Die Lage verschlimmert sich. Auch die Finanzen sind nicht im Lot; bis zum Ende des Betriebsjahres türmt sich *eine schwebende Schuld von 70000 Franken* auf.<sup>183</sup> Das ist zwar nicht Albert Müllers Schuld, aber er trägt die direktoriale Verantwortung. Am 15. September 1874 wird Albert Müller durch den Verwaltungsrat wegen ungenügender Betriebsführung des Zoologischen Gartens verwarnt *unter Androhung der Suspension im Amt, wenn es nicht besser werde*.<sup>184</sup>

Genannt seien drei Gründe für den Schuldenberg des ersten Betriebsjahres,<sup>185</sup> wobei nicht ersichtlich ist, in wessen Verantwortung die Strategie des zoeigenen, luxuriösen Restaurationsbetriebs liegt:

- *ausserordentliche Höhe der Baupreise in damaliger Zeit,*
- *die ursprünglich nicht beabsichtigte Durcharbeitung der Gartenanlage,*
- *die Erstellung der Restauration, die mit dem Besten, was dato in Basel existierte, mindestens müsse konkurrieren können.*

---

<sup>181</sup> Vernehmlassung zur Klageschrift Albert Müller 1874. StABS.

<sup>182</sup> Adolf Hübscher (1807–1894), Rauchwarenhändler, Oberstlieutenant der Infanterie, 1850 Präsident des schweizerischen Offiziersverein Sektion Basel (Hübscher & Wieland 1850: S. 266). Wohnt 1856 im Stadt-Quartier Nr. 1605 (heute Martinsgässlein).

<sup>183</sup> Kaltenmeyer-Kircher (1875a): S. 9.

<sup>184</sup> Protokoll der Sitzung des Verwaltungsrates vom 15. September 1874.

<sup>185</sup> Sarasin (1924): S. 10.

Die Anstellung als Direktor des Zoologischen Gartens Basel endet für den glücklosen Albert Müller katastrophal. Am 12. Oktober 1874 entschliesst sich der Verwaltungsrat zu *dem den Umständen angepassten Schritte, den Director in seinen Functionen zu suspendieren.*

Vizepräsident Kaltenmeyer-Kircher fasst im Protokoll des zweiten Geschäftsbericht des Verwaltungsrates vom 29. April 1875 Albert Müllers missglückte Direktorenzeit zusammen:<sup>186</sup> *Wenn wir bei der Einrichtung des Gartens im Allgemeinen so ziemlich glücklich waren und uns über keinerlei ernstere Unfälle oder Schäden zu beklagen haben, müssen wir bekennen, dass wir in der Wahl des Herrn A. Müller zum Director des Gartens einen Missgriff gethan haben, und es musste aus zwingenden Gründen das Vertragsverhältnis gegen das Ende des Jahres wieder gelöst werden. [...] Vorläufig glauben wir die Stelle eines Directors nicht wieder besetzen zu sollen und haben wir deshalb den langjährigen Futtermeister des Berliner Aquariums, Herrn Seydel aus Altenburg (Sachsen), als Inspector für unseren Garten angestellt.*

Auch Müllers Nachfolger, dem Futtermeister Seydel, wird das Glück nicht hold sein; er wird ebenfalls nach kurzer Zeit im Jahr 1876 von Gottfried Hagmann abgelöst werden, der dann bis 1913 Direktor bleiben wird.<sup>187 188</sup> Erstaunlich ist, dass in der einschlägigen Literatur über die Geschichte des Zoologischen Gartens Basel falsche Angaben zu finden sind.<sup>189</sup> In einigen (Internet-)Quellen wird Albert Müller als erster Direktor lediglich anonym (und unrecherchiert) als „Herr Müller“ angegeben, oder es sind unkorrekte Namen vermerkt.<sup>190</sup>

Im Nachhinein stellt sich in der Tat die Frage nach Albert Müllers Befähigung zum Direktor eines neu errichteten Zoologischen Gartens, in welchem es noch keine Routineabläufe gibt und in welchem für alle Vieles Neuland ist. Die perfekten Englischkenntnisse sprechen zu Müllers Gunsten für eine in der vorgefundenen Situation nicht erforderliche Weltgewandtheit. Seine zahlreichen wissenschaftlichen Publikationen aus seiner Londoner Zeit sind rein entomologischer Natur und mitnichten tierparkrelevant. Und sein mehrwöchiger Einführungskurs im Zoologischen Garten Frankfurt zeugt mehr von gutem Willen als von Können und Erfahrung. Immerhin gesteht der Verwaltungsrat mit der Bezeichnung „Missgriff“ bei der Wahl eines auf Gallmücken spezialisierten Insektenforschers zum Zoodirektor seine eigene Fehlbeurteilung von Albert Müllers Fähigkeiten ein.

---

186 Kaltenmeyer-Kircher (1875a): S. 6.

187 Geigy (1975).

188 Strehlow (2001).

189 Geigy (1975): S. 10: [Erster] *Direktor 1874–1876 C. Seydel.*

190 Hammel (2011): *1874 erster Direktor Gottfried Hagmann* [Basler Zeitung online].

Noch gibt Albert Müller nicht auf. Seine Entlassung als Direktor ist zwar Fakt, aber er verklagt den *Verwaltungsrath des Zoologischen Gartens (Präsident: H. Prof. J.J. Bischoff-Burckhardt)* wegen Vertragsbruch, die Vertragsdauer laute auf ein Jahr, die vorzeitige Kündigung sei somit rechtswidrig. Mit Hilfe seines Anwaltes Dr. Christ<sup>191</sup> klagt Albert Müller zivilgerichtlich um die hohe Summe von 5 000 Franken, zwei direktoralen Jahresgehältern entsprechend.<sup>192</sup> Das Urteil ist nicht bekannt.<sup>193</sup>

## Prähistorisches Intermezzo

Nach dem deprimierenden Auszug aus der neu eingerichteten Direktorenwohnung des Zoologischen Gartens – wohl noch per 1874 – zieht Albert Müller am Müllerweg 42 ein<sup>194</sup> (Abb. 17).

Albert Müller wendet sich schon bald wieder der Forschung zu. Aus dem öffentlichen Verwalter im Zoo wird wieder der Forscher im Privaten. Doch vorerst gibt er sich einer anderen alten Liebe hin, der Archäologie. Er nimmt sich ausserhalb Basels bei den Langen Erlen eine Kiesgrube vor, linksufrig des Flüsschens Wiese beim markanten Rechtsbogen kurz vor der Einmündung in den Rhein, und nur 100 Schritte von der Eisenbahnbrücke entfernt, die ins Badische führt. Die Flur nennt sich „am Felse“ oder „Felseli“, und hier beutet der Grubenbesitzer Adolf Bieler Kies aus, um sich so Teiche für eine Fischzucht anzulegen. Weshalb Albert Müller dazu kommt, den Grubenbesitzer Bieler zu fragen, ob er beim Kiesabgraben noch nie Kurioses entdeckt habe, bleibt Müllers Geheimnis – er selbst nennt es Zufall. Jedenfalls legt ihm Adolf Bieler überraschend „Schleifsteine“ vor, die Albert Müller als prähistorische Stein-geräte interpretiert.

Albert Müller referiert 1875 über diesen prähistorischen Fund bei der Naturforschenden Gesellschaft Basel (*Ueber muthmasslich von Menschenhand bear-*

---

<sup>191</sup> Hermann Konrad Heinrich Christ (1833–1933). Dr. Jurist, Amateur-Botaniker und -Entomologe. 1859–1868 Zivilgerichtsschreiber in Basel, ab 1869 Advokat und Notar. 1871–1873 Basler Grossrat. Spezialisiert sich als Jurist auf das Eisenbahntransportrecht. Als Philantrop setzt er sich für verfolgte Volksgruppen in Afrika ein. Christ ist Vorstandsmitglied der Basler Mission, und er veröffentlicht zahlreiche religiöse Schriften. Er erhält zwei Ehrendokortitel (1885 Universität Basel, 1909 Universität Genf) (Anstein, 1935, Lienhard 2015). Sein bekanntestes botanisches Werk ist „Pflanzenleben der Schweiz“ (1879, 488 Seiten).

<sup>192</sup> Klageschrift vom 2. November 1874. StABS.

<sup>193</sup> Persönliche Mitteilung vom 18. 1. 2019 von Rafael Küffer, Zivilgericht Basel.

<sup>194</sup> Der Müllerweg verläuft entlang des 1860 erstellten Verbindungstrassees der Elsässerbahn. 1901–1904 wurde die Bahnlinie westwärts verlegt und das alte Trassees als Hauptverkehrsstrasse zum heutigen Spalenring ausgebaut (Salvisberg 1999: S. 374).

beitete Steine aus den Geröllablagerungen an der Wiese bei Basel)<sup>195</sup> und veröffentlicht ihn noch im selben Jahr im Basler Bonfantini Verlag, wohl auf eigene Rechnung (Anhang 36, Publikation Nr. 153). Albert Müller widmet diese Arbeit einem Sir John Lubbock: *Sir John Lubbock, Bart.*<sup>196</sup> *F.R.S. etc. in token of the instruction derived from his ethnological and entomological researches, these pages are respectfully dedicated by the Author.*

Dieser wissenschaftliche Seitensprung Albert Müllers in die Archäologie ist nicht verwunderlich, hat er sich doch schon seit Langem für diese Thematik interessiert. Er sammelte bereits in England prähistorische Steinwerkzeuge, die er später dem Naturhistorischen Museum Basel schenken sollte (Anhang 33).

In dieser Zeit löst sich Albert Müllers Familie innerhalb weniger Jahre auf. Der Bruder ist ja bereits vor 1860 nach England ausgewandert, und Mutter Anna Elisabeth Müller und Grossmutter Anna Elisabeth Willin sind beide 1869 verstorben. 1871 – da lebt Albert noch in London – heiratet die Schwester Elisabeth den Deutschen Franz Donsbach, *Ober-Postsekretär*, und lebt fortan im badischen Offenburg und ab 1882 – bis zu ihrem Tod 1926 – in Waldshut. Der Jüngste der Familie, Bruder August, heiratet am 30. März 1876 Elise von Mechel und zieht in das herrschaftliche Haus *zum Himmel* der Familie von Mechel an der Oberen Rebgasse 28 in Kleinbasel ein, unweit der Rheingasse, wo die Müller-Kinder ihre Jugend verbracht haben.

Vater Achilles Müller geht es in diesen Jahren nicht gut. Nach den schweren Vermögensverlusten, die er 1856 erlitten hat, wird er ein menschenscheuer, *sonderbarer Mann mit vielen Eigenthümlichkeiten*.<sup>197</sup> Zu allem Unglück erleidet er noch einen Schlaganfall. Vater Achilles Müller verstirbt am 24. Mai 1876 *an Altersschwäche*, nur zwei Monate nach der Hochzeit des jüngsten Sohnes August.

Doch bald gibt es auch erfreuliche Anlässe, wozu selbst die weit entfernt wohnenden Familienmitglieder nach Basel anreisen: Am 3. Januar 1877 kriegen Bruder August Müller und seine Ehefrau Elise exakt neun Monate nach ihrer Hochzeit einen Sohn Achilles<sup>198</sup>, dem sie traditionsgetreu den Vornamen des Taufpaten geben, denn zur Taufe dieses jüngsten Achilles am 4. Februar

---

<sup>195</sup> Verh. Naturforsch. Ges. Basel 59[1875]: S. 401.

<sup>196</sup> Sir John Lubbock 4<sup>th</sup> Baronet (1834–1913) ist Bankier, Politiker, Anthropologe, Paläontologe, Botaniker und Entomologe. Ab 1900 1<sup>st</sup> Baron Avebury. Er wohnt in High Elms House in unmittelbarer Nachbarschaft von Charles Darwin in Down House; die beiden sind auch eng befreundet. Lubbock macht sich in der Archäologie einen Namen, wie er das Neolithikum neu definiert als die Zeit der geschliffenen (nicht geschlagenen) Steingeräte. Lubbock ist 1866–1867 Präsident der Entomological Society of London, als Albert Müller bereits seit drei Jahren in London lebt und selbst entomologisch aktiv ist.

<sup>197</sup> Krankendossier Albert Müller, Blatt 1. StABS.

<sup>198</sup> Achilles Müller-Kober (1877–1964), Chirurg, Urologe (Müller-Kober 1964).

1877 reist der namensgleiche Onkel Achilles Müller-Marshall eigens von London herbei<sup>199</sup> (Anhang 6, Seite 159). Und drei Jahre später trifft man sich am 9. März 1880 zur Taufe des nächsten Kindes von August und Elise Müller-von Mechel: Das Mädchen heisst Elisabeth wie Tante Elisabeth Donsbach-Müller, Albert Müllers Schwester, die als Namenspatin aus Offenburg zur Taufe herfährt.<sup>200</sup>

Albert Müller findet nach dem Debakel im Zoologischen Garten auch wieder in die entomologische Spur zurück. Er geht auf Insektenpirsch, auch in den Schwarzwald, wo er im Juli 1876 den Mohrenfalter *Erebia stygne* fängt.<sup>201</sup> Und was ihn Jahre zuvor in London interessiert und zum anerkannten Spezialisten gemacht hat, beschäftigt ihn nun auch wieder. An der Jahrestagung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft am 22. August 1876 in Basel legt Albert Müller *amerikanische Photographien von Cynipiden-Gallen vor und richtet an die Botaniker und Entomologen die Bitte, ihm abnorme Auswüchse, die auf Planzenblättern und Stengeln gefunden werden, mit genauer Ortsangabe zur Untersuchung zuschicken zu wollen.*<sup>202</sup>

## Albert Müllers Entomologische Station

Im Herbst 1877 eröffnet Albert Müller an der Grenzacherstrasse 166 in Basel eine Entomologische Station – heute spräche man von einem Öko- und Beratungsbüro, und mit Bibliothek und Lesezimmer ist es ein kleines Bildungsinstitut (Abb. 17). Er wirbt für seine Station in deutschen Fachzeitschriften mit Inseraten im November 1877 und im Frühjahr 1878, bei letzterem sogar noch in französischer Sprache: Albert Müller will sich das nahe gelegene Frankreich eröffnen!

Inserat vom 1. November 1877 in den Entomologischen Nachrichten:<sup>203</sup>

*Entomologische Station in Basel*

*Hr. Albert Müller in Basel, Grenzacher Str., theilt uns mit, dass er daselbst eine Station für reine und angewandte Entomologie gegründet habe, deren*

---

<sup>199</sup> Kirchenarchiv CC 11 9, Taufregister 1873–1877, Blatt 148. StABS.

<sup>200</sup> Kirchenarchiv CC 11 10, Taufbuch 1878–1882, Blatt 91. StABS.

<sup>201</sup> Albert Müller erbeutet *Erebia stygne* [= *Erebia meolans*] am 7. Juli 1876 in mehreren Exemplaren an Hieracienblüthen am Dürreck 1100 M., Kandern, veröffentlicht von seinem ehemaligen Anwalt Hermann Christ! (Christ 1878, S. 379).

<sup>202</sup> Verh. Naturforsch. Ges. Basel 59[1876]: S. 69.

<sup>203</sup> Katter (1877): S. 168.



*Bibliothek und Lesezimmer jedem Entomologen auf Meldung hin offen stehen. Die meisten Kulturpflanzen stehen dort unter steter entomologischer Beobachtung.*

Inserat vom Mai 1878 in der Deutschen Entomologischen Zeitschrift (mit falscher oder fehlender Akzentsetzung des Berliner Schriftsetzers im französischen Text):<sup>204</sup>

*Entomologische Station, 166 Grenzacher Straße in Basel. – Bibliothek und Lesezimmer auf Meldung täglich Jedermann offen. – Sprechstunden des Stifters täglich (Sonntag ausgenommen) von 2–4 Uhr Nachmittags. – Kulturpflanzen der gemäßigten Zone unter steter entomologischer Beobachtung. Oekonomisch-entomologische Sammlungen.*

*Station Entomologique, 166 Grenzacher Strasse 166, Bale. – Bibliothèque d'entomologie puré [sic!] et appliquée. Journaux entomologiques de tous les pays. Entrée libre à tout heures. – Consultations du fondateur chaque après midi de 2–4 heures, excepté le dimanche. – Végétaux cultivés de la zone tempérée sous observation entomologique continue. Collections d'entomologie appliquée.*

Der Verfasser dieser Inserate – der Berliner Gustav Kraatz, Herausgeber der Deutschen Entomologischen Zeitschrift – wirbt gleich noch zusätzlich, indem er Reisende, die *auf dem Wege nach der Schweiz oder nach Paris die Stadt Basel passiren*, gleich noch auf die Zugverbindung nach Paris aufmerksam macht: *Wahrscheinlich geht auch jetzt noch ein Morgenzug von Basel nach Paris, welcher sehr preiswürdig ist und auch Wagen dritter Klasse mit sich führt, die meist nur schwach besetzt sind.*

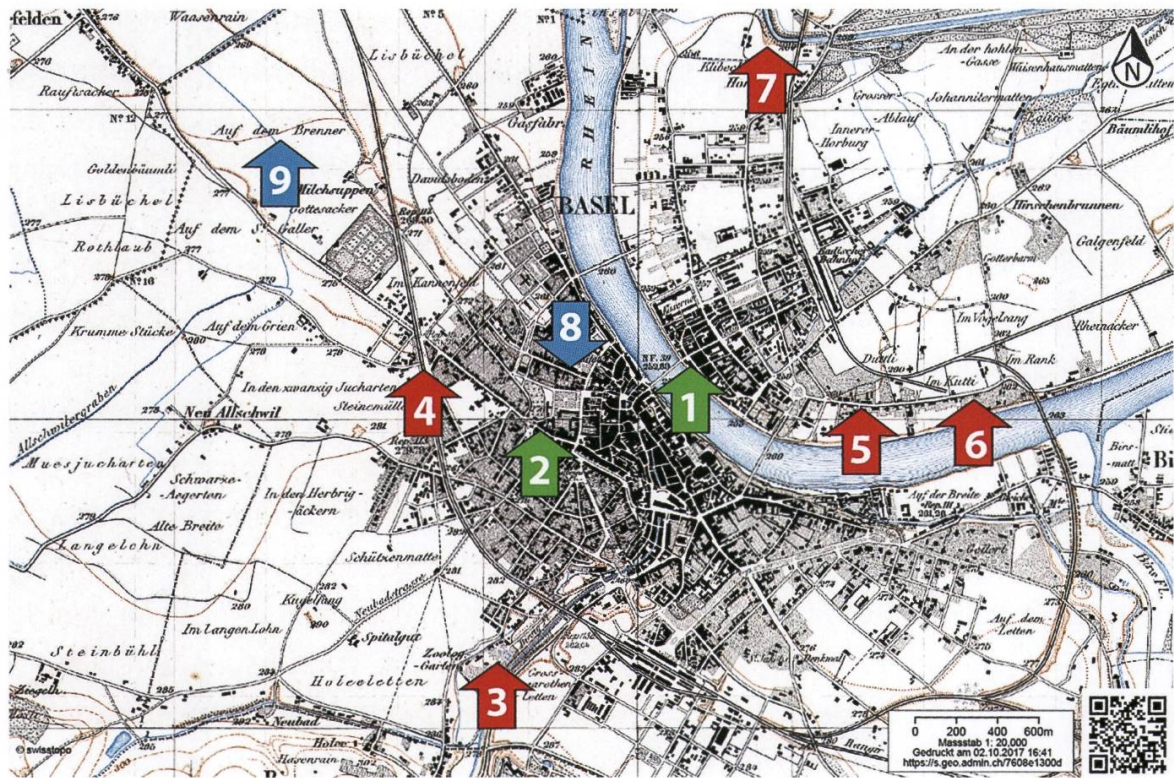
Seine eigene Institution scheint Albert Müller wichtig zu sein, will er doch – ausser sonntags – jeden Nachmittag anwesend sein. Er scheint nun hauptberuflich wieder als Entomologe tätig zu sein, und seine Entomologische Station scheint auch anderswo bekannt zu werden: In einer nordfranzösischen Zeitschrift wird Albert Müller bereits als *Directeur de la station entomologique de Bâle* bezeichnet.<sup>205</sup> Directeur! Ob seine Station finanziell einträglich ist und zu seinem Lebensunterhalt beiträgt, bleibt offen.

Nach dem Rauswurf aus der Direktorenwohnung des Zoologischen Gartens sind aus der Zeit von 1875–1879 zwei Basler Wohnadressen Müllers bekannt: Müllerweg 42 und Grenzacherstrasse 72 (Abb. 17). Die Anschrift Müllerweg

---

<sup>204</sup> Kraatz (1878): S. 231.

<sup>205</sup> Anonymus (R. V.) (1878b): S. 106.



**Abb. 17: Wohn- und Wirkstätten Albert Müllers in Basel.**

**Grüne Pfeile: Jugendzeit 1844–1864:**

- Standort 1: Wohnung Rheingasse Nr. 16-17; 1844– ca. 1862
- Standort 2: Wohnung Spalen-Quartier Nr. 313; ca. 1862–1864.

**Rote Pfeile: Wirkzeit 1874–1878:**

- Standort 3: Zoologischer Garten mit Direktorenwohnung; 1874.
- Standort 4: Wohnung Müllerweg Nr. 42; 1874/1875–1876.
- Standort 5: Wohnung Grenzacherstrasse Nr. 72; 1876–1878.
- Standort 6: Entomologische Station Grenzacherstrasse Nr. 166; 1877–1878.
- Standort 7: „Felseli“, prähistorische Fundstelle; 1875.

**Blaue Pfeile: Krankheitszeit 1881–1922:**

- Standort 8: Bürgerspital, Hebelstrasse; 1881–1886.
- Standort 9: Heil- und Pflegeanstalt Friedmatt, Wilhelm Klein-Strasse; 1886–1922.

Quelle: Bundesamt für Landestopographie, Siegfriedkarte Blätter 001 und 002 (Datenstand 1882).  
<https://map.geo.admin.ch/>

nennt Albert Müller, wie er im Lauf des Jahres 1875 Mitglied des Berliner Entomologischen Vereins wird.<sup>206</sup> Die Anschrift Grenzacherstrasse 72 erscheint erstmals in den Mitgliederlisten von 1876 von Müllers geliebter Entomological Society of London, der k.-k. botanisch-zoologischen Gesellschaft in Wien sowie der Schweizerischen Entomologischen Gesellschaft. Gleich drei Entomologischen Gesellschaften meldet Albert Müller seinen Umzug an die Grenzacherstrasse 72, ein Indiz, dass er in seiner Station eine Zukunft sieht und hier zu bleiben gedenkt. Von letzterer Wohnadresse hat Albert Müller jeden-

<sup>206</sup> Am 19. Mai 1876 wohnt Albert Müller immer noch am Müllerweg 42. Aus: Brief von Albert Müller an L. Rüttimeyer (Universitätsbibliothek Basel).

falls einen kurzen Arbeitsweg zu seiner Entomologischen Station an der Grenzacherstrasse 166 beim Solitudepark<sup>207</sup>, am östlichen, unverbauten Stadtrand Basels, schräg gegenüber der Birmündung und unweit der 1873 eröffneten Eisenbahnbrücke (mit Fusssteg), die den Badischen Bahnhof mit dem Basler Bahnhof verbindet.

Albert Müller rückt sich bei der Schweizer Entomologie in den Fokus. Seit er zurück aus London ist, beschenkt er die Bibliothek der Schweizerischen Entomologischen Gesellschaft regelmässig mit seinen Publikationen, und am 14. Juli 1879 wird Albert Müller an der Jahresversammlung zum Bibliothekar dieser Gesellschaft erkoren.

Am 11. August 1878 nimmt Albert Müller an der Jahrestagungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft und der Schweizerischen Entomologischen Gesellschaft teil, beide Gesellschaften tagen am selben Wochenende in Bern.<sup>208</sup> Mit Interesse nimmt Albert Müller dort die Vorweisung von Eichen gallen (*in Liquor conservans, frisch und ungetrocknet erhalten*) und deren Erzeuger durch den Berner Arzt Johann Uhlmann zu Kenntnis. Da ist also doch noch jemand, der ihm diese auffälligen, aber kaum gesammelten, geschweige denn untersuchten Objekte zuhält. Derselbe Uhlmann wird sich zwei Jahre später immer noch beklagen, *es fänden sich gar wenige Entomologen, selbst in den Gauen des weiten Vaterlandes, welche specielleres Interesse für Cynipiden, Gallen- und Gallen-Erzeuger hätten; einer dieser wenigen sei der Beobachter im Norden* [gemeint ist Albert Müller in Basel] *auf seiner Observations-Stelle*.<sup>209</sup> Albert Müllers Entomologische Station in Basel ist mittlerweile auch in Bern bekannt.

An dieser Jahresversammlung wird auf Empfehlung des Basler Entomologen und nachmaligen Gesellschaftspräsidenten Friedrich Riggenschach-Stehlin Albert Müllers ehemaliger Anwalt im Prozess gegen den Zoologischen Garten Basel, Dr. Hermann Christ, in die Schweizerische Entomologische Gesellschaft aufgenommen. Der Jurist und Botaniker Christ *hat sich auch um die Kenntniss der heimischen Schmetterlinge grosses Verdienst erworben*.<sup>210</sup> Hermann Christ wird in den nächsten Jahrzehnten mehrfach über Schmetterlinge publizieren.

Albert Müller selbst präsentiert sich an dieser Tagung bei der Entomologischen Gesellschaft als Vortragender von seiner besten Seite. Er trägt über partiellen Melanismus beim Stachelbeerspanner und beim Kleinen Eisvogel vor, über den Bockkäfer *Purpuricenus koehleri* und dessen Larven aus Aka-

---

207 Heute überbaut von Roche Chemie.

208 Stierlin (1878): S. 371.

209 Uhlmann (1880).

210 Rätzer (1890): S. 220.

zienholz-Pfosten aus dem Garten seiner eigenen Entomologischen Station in Basel im Speziellen und über mögliche Polyphagie bei einigen Bockkäferarten. Zudem weist er Eichengallen vor sowie einige Exemplare von *Cynips curtisii* aus Kurdistan, die den *Cynipidologen des Continents noch wenig bekannt zu sein scheinen*. Und zuletzt spricht er über die Eintagsfliege *Oligoneuria rhenana*, von welcher es Albert Müller gelungen ist, im Oktober 1877 im Rhein bei Basel eine Nymphe zu finden und im Juli 1878 zwei Larven, worüber er eine Publikation zu schreiben im Begriffe sei.<sup>211</sup> Albert Müller beschliesst seinen Redemarathon über Eintagsfliegen philosophisch, *dass der Mensch sich doch diesen zartgebauten Ephemeren gegenüber als ein relativ spät gekommener Festland-Bewohner der Erde fühlt, staunend ob der unendlichen Kraft, welche es diesen Eintagswesen möglich gemacht hat, so manche gewiss enorme Erdrevolutionen unbeschädigt und unbeschadet ihrer Form zu überstehen*.<sup>212</sup>

Es ist der bislang spektakulärste Auftritt von Albert Müller in der schweizerischen Entomologie – vor zahlreichen Berner Fachkollegen: dem Heuschreckenspezialisten Brunner-von Wattenwyl (und Präsident der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft) und einer 13köpfigen Delegation des Entomologischen Vereins Bern: Notar Friedrich Jäggi, Dr. med. Wilhelm Lindt, Professor Maximilian Perty (ehemaliger Präsident des Vereins), Professor Theophil Studer (zoologischer Konservator am Naturhistorischen Bern und aktueller Präsident des Vereins), Arzt Johann Uhlmann, Moritz Isenschmid<sup>213</sup> (Mitglied der Berner Museumskommission), Pfarrer August Rätzer, Rudolf König-Christener, Eduard von Jenner, Gottfried Haller, Rudolf Gruner, Herr Benteli sowie der Apotheker Müller aus Burgdorf. An der Tagung ebenfalls anwesend sind Mitglieder der Kommission des Naturhistorischen Museums Bern – neben den bereits erwähnten Moritz Isenschmid und Professor Theophil Studer – die Professoren Isidor Bachmann und Gabriel Gustav Valentin, Bernhard Rudolf Studer, Ingenieur Edmund von Fellenberg sowie der Präsident der Kommission Bernhard Friedrich Studer.

Das sind Leute, mit welchen Albert Müller in Bälde in engeren Kontakt treten sollte. Und es dürfte das letzte Mal gewesen sein, dass sich Albert Müller und Moritz Isenschmid persönlich begegnet sind. Wenige Monate später tritt die nächste grosse Wende in Albert Müllers Leben ein – wegen Moritz Isenschmid.

---

<sup>211</sup> Müller (1878) (Anhang 36, Publikation Nr. 144).

<sup>212</sup> Stierlin (1878): S. 383–386.

<sup>213</sup> Moritz Isenschmid ist nicht auf der Präsenzliste des Tagungsberichtes vermerkt, jedoch Uhlmann (1880, S. 23) erwähnt Moritz Isenschmids Anwesenheit an der Tagung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft in Bern.